

Von Wölfen und Schafen

Während der Kulturrevolution in China vor nicht einmal einem halben Jahrhundert wurden Peking Student in die Mongolei verschickt, eine Landverschickung der besonderen Art: Junge Männer wie Chen Zhen, der Protagonist im vorliegenden Hörbuch, sollten dort als Viehhirten und Züchter arbeiten. Chen selbst ist sofort fasziniert von den Wölfen und begeistert von der Idee, selbst einen kleinen Wolfsjungen aufzuziehen und ihn zu erforschen, um das Wesen der Wölfe besser kennenzulernen.

Jiang Rongs "Der Zorn der Wölfe" ist der erste globale Bestseller aus China und dort nach der Mao-Bibel das meist gelesene Buch aller Zeiten. Hinter Jiang Rong verbirgt sich der Peking Politikprofessor Li Jiamin, der während der Kulturrevolution selbst elf Jahre in der mongolischen Steppe verbracht hatte und sich mit seinen Studenten 1989 an den Demonstrationen am Platz des Himmlischen Friedens beteiligt hatte. Dafür büßte er - verurteilt als Konterrevolutionär - anderthalb Jahre im Gefängnis. "Der Zorn der Wölfe" ist letztlich ein autobiographisches Werk Rongs/Jiamins und hat ihn nach eigenen Aussagen fünfundzwanzig Jahre Recherchearbeit gekostet.

Chen wird von seinem Ziehvater Bilgee in die Lebensart der Nomaden im Olonbulag eingewiesen. Er versteht rasch die im Hörbuch ausgiebig erläuterten Zusammenhänge des ökologischen Gleichgewichts zwischen Flora, Fauna und Mensch im Grasland der Mongolei. Dieses ökologische Gleichgewicht beinhaltet auch die hierzulande abwegige und schwer zu vermittelnde Legitimation der Wölfe, Schafe reizen zu dürfen, da dies alles dem Großen und Ganzen dient, der Aufrechterhaltung des ökologischen Gleichgewichts, das seit Jahrtausenden besteht und die Lebensweise der Mongolen prägt. Erst der Eingriff des Menschen, im vorliegenden Fall der Chinesen, bedroht dieses Gleichgewicht und bringt es letztlich zu Fall.

"Der Zorn der Wölfe" ist nicht nur eine Geschichte von Chen und Bilgee, den Wölfen und Schafen, sondern vor allem eine Parabel auf die herrschenden Verhältnisse in China. Die Wölfe stehen hierbei für die unzerstörbaren und freiheitsliebenden Mongolen und deren Mut und Selbstbewusstsein, während die Han-Chinesen den Schafen gleichgesetzt werden. Rong spielt dabei auf die Unterwürfigkeit, Obrigkeitshörigkeit, Demut und Passivität der Chinesen an. So fordert er auch für das Miteinander der Mongolen und Chinesen eine Art Gleichgewicht und keine angeordnete Umerziehung oder Verpflanzung von Menschen. Der Untergang des natürlichen Gleichgewichts in der mongolischen Steppe durch die brutale Vorgehensweise der Menschen sei somit Warnung genug an die Peking Parteilührung.

Dass Rongs Buch überhaupt erscheinen konnte, verdankt er dem glücklichen Zusammenkommen mehrerer Faktoren: Zum einen war dies nur unter einem Pseudonym möglich - hätte man gewusst, dass ein "Konterrevolutionär" hinter dem Buch stand, wäre das Projekt sofort gescheitert -, zum anderen befand sich China 2004 zum Zeitpunkt des Erscheinens in einer Art politischen Tauwetter, unter anderem bedingt durch einen Regierungswechsel in Peking. Getrieben durch den großen Erfolg seines Bestsellers erhofft sich Rong die Erfüllung seines Hauptgedanken: "Für die heutigen Chinesen ist es notwendig, vom Geist des Wolfes zu lernen!"

Das vorliegende Hörbuch umfasst in einer gekürzten Lesung des sich über 700 Seiten erstreckenden Buches insgesamt acht CDs und erhält durch Martin Bross' Vortrag eine passende Atmosphäre. Er arbeitet die einzelnen Charaktere stimmlich gut heraus und trifft stets den richtigen Ton. "Der Zorn der Wölfe" ist ein Werk, das unter die Haut geht und einen betroffen zurücklässt. Der Autor fesselt den Hörer, emotionalisiert, lässt ihn Partei ergreifen für die Wölfe und kreiert bei ihm Trauer und Wut, so dass der Hörer sich wünscht, über das Ende hinaus mehr vom Schicksal der Wölfe zu erfahren. Jiang Rongs Meisterwerk ist eine Parabel für das Zusammenleben der Menschen, die sich für eine Diversität an Kulturen und deren Austausch untereinander ausspricht, und letztlich zeigt, dass Umerziehung niemals funktionieren kann - weder beim Wolf noch beim Menschen.

Christoph Mahnel 20.09.2010

